
Der faule Ackersmann

«Ich ging vorüber am Acker eines Faulen und am Weinberg eines Unverständigen, und siehe, er ging ganz in Unkraut auf, und Nesseln überwucherten ihn, und seine Steinmauer war eingestürzt. Das sah ich und nahm es mir zu Herzen; ich betrachtete es und zog eine Lehre daraus: ‹Ein wenig schlafen, ein wenig schlummern, die Hände ein wenig in den Schoß legen, um zu ruhen.› So kommt deine Armut wie ein Wegelager und dein Mangel wie ein bewaffneter Mann» (Sprüche 24,30-34).

Sein Tag kommt, sein Tag vergeht, und er läßt die Stunden zwecklos vorbeigleiten. Ich will keinen zu hart drängen, möchte aber jeden bitten, daß er sich selbst drängt und sich selbst die Frage vorlegt: «Benutze ich die dahinfliegenden Augenblicke, wie ich es sollte?» Jener Mann hatte einen Weinberg, bearbeitete ihn aber nicht, einen Acker, aber er baute ihn nicht. Benutzest du alle Gelegenheiten, die dir geboten werden? Jedem von uns ist irgendwelche Kraft zum Dienste Gottes verliehen; machen wir Gebrauch davon? Gott hat keines seiner Kinder an einen Ort gestellt, wo es notwendigerweise nutzlos sein müßte. Mag das Licht, das er uns geschenkt hat, auch nur ein mattes Kerzenlicht sein, wir können doch damit leuchten. Leuchten wir denn? Säen wir unseren Samen an allen Wassern? «Säen wir frühmorgens unseren Samen, lassen wir auch des Abends unsere Hand nicht ab?» (Prediger 11,6). Wo nicht, so trifft uns der Tadel Salomos, wenn er sagt, daß der Faule ein Narr ist.

Er benutzte nicht die ihm gebotenen Gelegenheiten *und erfüllte nicht die Pflichten, deren Erfüllung ihm oblag*. Als Gott verordnete, daß jeder Israelit ein Stück Land haben sollte nach dem bewunderungswürdigen System, das jeden Israeliten zu einem Grundbesitzer machte, war es seine Absicht, daß jeder sein Stück Land in Besitz nehmen sollte, nicht, um es brach liegen zu lassen, sondern um es zu bebauen. Als Gott Adam in den Garten Eden stellte, tat er es nicht nur, damit der Mensch durch Wald und Flur lustwandeln, die üppige Fülle und Pracht der sündlosen Erde anschauen und sich an der ihn umgebenden Herrlichkeit freuen sollte, sondern daß er auch den Garten «baute und bewahrte» (1. Mose 2). Mit derselben Absicht ließ er jedem Israeliten sein Grundstück anweisen; durch die Arbeit des Besitzers sollte der geheiligte Boden den äußersten Grad der Fruchtbarkeit erreichen. Es war also mit dem Besitz eines Ackers oder eines Weinbergs eine Verantwortlichkeit verbunden, welcher der Faule nie entsprach – deshalb wird er ein Narr genannt. Welche Stellung nimmst du im Leben ein? Bist du ein Vater? Ein Herr? Ein Meister? Ein Diener? Ein Prediger? Ein Lehrer? Wohl, ein jeder hat in diesen verschiedenen Stellungen seinen Acker, seinen Weinberg; wer aber seine Stellung nicht ausfüllt, ist, wie Salomo sagt, ein Narr, weil er den Zweck seines Daseins verfehlt und des hohen Zieles verlustig geht, zu welchem Gott ihn berufen hat.

Der faule Landmann war auch in der Weise töricht, daß er *die ihm geschenkten Fähigkeiten nicht anwandte*. Er hätte ja den Acker bebauen, den Weinberg bearbeiten können, wenn er es nur gewollt hätte. Er war ja kein schwächlicher Mann, der durch Krankheit ans Bett gefesselt war, sondern ein Faulpelz, der die Arbeit scheute.

Es wird nicht von dir erwartet, im Dienste Gottes etwas zu tun, was völlig über deinem Bereich liegt, wohl aber zu tun nach dem, was wir haben, nicht nach dem, was wir nicht haben. Von dem Mann mit den zwei Pfunden wird nicht gefordert, daß er Zinsen für fünf Pfund bringe,

sondern nur die für zwei. Salomos Fauler war aber zu träge, um etwas zu unternehmen, was vollkommen in seiner Macht gelegen hätte. Manche haben verschiedene brachliegende Gaben, deren sie sich kaum bewußt sind; viele andere haben Fähigkeiten, welche sie nur für sich selbst, nicht im Dienst dessen anwenden, der sie erschaffen hat. Wem Gott irgendwelche Gabe und Kraft zum Gutestun gegeben hat, der möge sie doch benutzen in dieser öden, gottlosen Welt. Bei der in ihr herrschenden Finsternis sollte nicht einmal das Lichtlein eines Glühwurms bedeckt werden. In einer Welt, die so voll Falschheit und Irrtum ist, sollten wir auch keine einzige Silbe von der göttlichen Wahrheit zurückhalten. Wie schwach auch unsere Stimme sein mag, laßt sie uns für die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit erheben! Laßt uns nicht solche Toren sein, welche die gegebenen Gelegenheiten nicht benutzen, ihre Verpflichtungen nicht erfüllen und die von Gott uns anvertrauten Gaben nicht üben.

Ein Fauler in bezug auf das, was sein ewiges Seelenheil betrifft, ist wirklich ein Tor, denn er spielt mit Sachen, die seine ernstliche Beachtung erfordern. Hast du nie dein Herz bebaut? Hat die Pflugschar nie die Schollen deines Herzens aufgebrochen? Ist der Same des Wortes Gottes nie in dein Herz gesät worden, oder hat er nie Wurzel gefaßt? Hast du nie die jungen Pflanzen deines Sehns nach Gott begossen, nie versucht, das Unkraut der Sünde aus deinem Herzen zu jäten? Bist du noch ein Stück brachliegendes Land oder wildes Heideland? Arme Seele! Du kannst deinen Leib putzen und manchen Augenblick vor dem Spiegel zubringen; warum sorgst du denn nicht für deine Seele?

Und doch ist inzwischen deine Seele ungekämmt, ungewaschen, unbekleidet, ein armes, vernachlässigtes Ding. O, es sollte nicht so sein! Du sorgst für den geringsten Teil und lässest den besseren durch Vernachlässigung umkommen. Das ist der Höhepunkt der Torheit! Wer in bezug auf den Weinberg seines Herzens ein Fauler ist, dem fehlt der Verstand; er ist ein Tor. Willst du durchaus faul sein, so laß es allenfalls an deinem Acker, deinem Weinberg, aber nicht an deiner Seele zu spüren sein!

Siehe auf den Acker des Faulen. Salomo sagt: «Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberg des Narren. Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen» (Sprüche 24,30-31). Der Acker will irgendetwas hervorbringen. Der Boden, der gut genug zu einem Acker oder Weinberg ist, wird die eine oder andere Frucht tragen. So ist es auch mit dir und mir, aus unseren Herzen und an der Stätte, an welche Gott uns gestellt hat, wird sicherlich etwas hervorkommen. Wir können nicht in dieser Welt leben als völlig leere Flächen, sondern so gewiß wie wir leben, werden wir entweder Gutes oder Böses tun. Wer faul ist in Christi Werk, wird tätig sein in des Teufels Werk. Durch sein Schlafen trug der Faule mehr zum Wachstum der Nesseln und Disteln bei, als er auf irgendeine andere Weise es hätte tun können. Wie ein Garten entweder Blumen oder Unkraut, Früchte oder Disteln hervorbringt, so kommt aus unserem Haus, unsrer Klasse oder unsrer Gemeinde entweder Gutes oder Böses. Wenn wir durch Wirken für den Herrn keine Ernte von gutem Weizen tragen, werden wir Unkraut säen, das zu Bündeln für das ewige Feuer gebunden wird.

Wenn die Seele nicht für Gott bearbeitet wird, wird sie ihre natürliche Frucht tragen – und was ist das natürliche Gewächs, wenn das Land sich selbst überlassen bleibt? Was anders, als Nesseln und Disteln und nutzloses Unkraut! Was ist die natürliche Frucht deines und meines Herzens? Was anders, als Sünde und Elend! Was ist die natürliche Frucht bei euren Kindern, wenn ihr sie nicht erzieht für Gott? Was anders, als Unreinheit und Laster! Was ist die natürliche Frucht dieser unserer großen Stadt, wenn wir ihre Straßen, ihre Höfe und Gänge ohne das Evangelium lassen? Was anders, als Verbrechen und Schande! Irgendeine Ernte wird da sein; die Garben werden die natürliche Frucht des Bodens: Sünde, Tod und Verderben sein.

Einem Faulen werden die natürlichen Produkte seines eigenen Herzens und Kreises ganz unbequem und unangenehm für sich selbst sein. Kann doch niemand auf Dornen oder auf einem Nesselkissen schlafen. Von einer Faulheit, die das Unkraut ruhig wuchern läßt und sich nicht bestrebt, mit Gottes Hilfe es auszurotten, kann keine Mühe kommen. Während du schläfst, du

Fauler, ist der Teufel mit Säen beschäftigt. Während du den guten Samen zurückhältst, hat der böse Feind es gar eilig mit dem Säen des Bösen; für dich aber werden Angst und Reue, wer weiß, ob nicht für die Ewigkeit, folgen. Wenn du deine Zeit mit Schlafen verschwendest, wird der dir anvertraute Garten dir lohnen mit allem, was scheußlich und schmerzlich ist. «Dornen und Disteln wird er dir tragen.»

In manchen Fällen wird sich sehr viel von dieser bösen Frucht zeigen; denn ein Acker und ein Weinberg werden mehr Disteln und Nesseln bringen, als ein Boden, der nie urbar gemacht worden ist. Ist das Land gut genug zu einem Garten, so wird es seinen Besitzer mit einer schönen Ernte an Unkraut beschenken. Ein ausgezeichnetes Stück Land, passend für einen Weinberg mit edlem Wein, wird dem Faulen eine solche Fülle von Nesseln tragen, daß er sich vor Überraschung die Augen reiben wird. Ein Mensch, der, wenn erneuert, am meisten für Gott tun könnte, wird, wenn er seine Wege geht, am meisten für den Teufel tun. Ja, die Region, welche am meisten Gott verherrlicht haben würde, wenn ihre Bewohner durch die Gnade Gottes bekehrt worden wären, wird die sein, aus welcher die schlimmsten Feinde des Evangeliums hervorkommen.

Nachdem wir uns den Weinberg des Faulen angesehen haben, laßt uns versuchen, einen Blick in sein ungöttliches Herz zu tun. Er kümmert sich nicht um Buße und Glauben. Über sein Seelenheil nachzudenken, es ernst mit der Ewigkeit zu nehmen – das wäre zu viel für ihn. Er liebt es, alles leicht zu nehmen, noch ein wenig die Hände ineinander zu schlagen und weiter zu schlafen. Und was wächst in seinem Gemüt und Wesen? Bei vielen geistlich Faulen zeigen sich Trunksucht, Unreinigkeit, Geiz, Zorn, Stolz und allerlei Arten Disteln und Nesseln, oder wo sich, vielleicht durch den Einfluß frommer Verbindungen, dieses grobe Unkraut nicht zeigt, finden sich andere, nicht so in die Augen fallende Sünden. Das Herz kann nicht ganz leer sein; entweder besitzt es Christus oder der Teufel. Ich möchte auch über die Hecke ein Blick in dein Herz tun, du fauler Christ, der du zu den Christen gezählt wirst; denn ich fürchte, daß auch du von Nesseln und Disteln bedroht wirst. Habe ich dich nicht neulich singen hören: «Dies ist ein Punkt, den ich wissen möchte»? Jener «Punkt» wird sich oft erheben, denn Zweifel ist ein Same, der sicherlich bei einem Faulen wächst. Meines Wissens habe ich in Wesley's Tagebuch nie einen Zweifel über seine eigene Seligkeit gelesen. Er war so vollauf mit der Ernte für seinen Herrn beschäftigt, daß es ihm nicht in den Sinn kam, seinem Gott zu mißtrauen. Manche Christen haben so wenig Glauben, weil sie nie das Senfkörnlein gesät haben, welches sie empfangen haben. Wenn du deinen Glauben nicht säest, das heisst, wenn du ihn nicht gebrauchst – wie kann er dann wachsen? Wenn ein Mensch im Glauben an den Herrn Jesus lebt und seinen Glauben im tätigen Dienst des Herrn übt, so faßt er Wurzel, wächst empor und wird stark, bis er seine Zweifel erstickt. Manche haben stets mit trüben, traurigen Ahnungen zu kämpfen, sind unzufrieden, verdrießlich, selbstsüchtig, und das alles, weil sie faul sind. Dies alles ist Unkraut, das in dem Garten der Faulen wächst.

Darf ich euch jetzt bitten, euch in eurem *eigenen Herzen und Hause* umzusehen? Es ist etwas Trauriges, wenn jemand nicht das Feld seines eigenen Hauses baut. Hierbei fällt mir ein Mann ein, der mich zu begleiten pflegte, wenn ich in den Dörfern predigte. Ich freute mich ja über seine Begleitung, bis ich gewisse Dinge entdeckte, die mich veranlaßten, ihn abzuschütteln. Ich glaube, er hat sich bald an einen anderen gehängt, denn er konnte gar nicht anders, als jeden Abend in der Woche umherwandern. Dieser Mann hatte viele Kinder; alle wuchsen zu Weltkindern heran. Und was war die Hauptursache davon? Der Vater, der stets bald in dieser, bald in jener Versammlung zu sehen war, hatte nie versucht, seine eigenen Kinder zum Heiland zu führen. Was nützt aller Eifer draußen, wenn das eigene Haus, die eigene Familie vernachlässigt wird! Wie betrübend ist es, sagen zu müssen: «Meinen eigenen Garten habe ich nicht gepflegt!» Wer hätte nicht gehört von jenem Vater, der sagte, er unterweise deshalb seine Kinder nicht in Gottes Wegen, weil er sie für zu jung und es für unrecht halte, ihnen Vorurteile einzuflößen; daß er sie lieber ihre eigene Religion wählen lassen wolle, wenn sie älter würden? Eines Tages hatte einer seiner Knaben den Arm gebrochen. Und was tat der Bursche, während er unter den Händen des Wundarztes war? Er fluchte fortwährend. «Ah», sagte der gute Arzt, «ich habe Ihnen im voraus gesagt, wie es kommen

würde! Sie befürchteten, dem Knaben Vorurteile gegen den rechten Weg einzuflößen; der Teufel hingegen hat keine derartigen Bedenken. Er hat ihn auf anderem Wege beeinflußt, und dazu noch ziemlich stark.» – Es ist gut, unser Feld zu Gunsten des Kornes zu beeinflussen, sonst wird es bald mit Disteln bedeckt sein. Bilde das Herz eines Kindes für das Gute, oder es wird von selbst sich dem Bösen zuneigen. Ist es doch schon von Natur böse und zum Bösen geneigt. O, daß wir doch so weise wären, dies zu bedenken, und keins unserer Kleinen eine Beute des Verderbens werden ließen!

Wie es mit dem Hause ist, so ist es auch mit den *Schulen*. Ein gewisser Herr war jahrelang ein Gottesleugner gewesen. Im Gespräch mit ihm machte ich die Entdeckung, daß er in einer unserer großen öffentlichen Schulen erzogen worden war und daß er seinen Unglauben auf diese zurückführte. Er sagte, die Knaben wären Sonntags in der Kirche in eine entfernte Ecke gesteckt worden, wo sie kaum ein Wort des Predigers hätten verstehen können; sie seien einfach wie eingekerkert gewesen an einem Platz, wo es im Sommer schrecklich heiß und im Winter sehr kalt gewesen. Am Sonntag habe es den ganzen Tag Andachten gegeben, die aber nie sein Herz berührt hätten, sie seien ihm vielmehr so zuwider geworden, daß er geschworen, wenn er erst die Schulzeit hinter sich habe, wolle er nichts mehr mit Religion zu tun haben. Dies ist ja eine betrübende Erfahrung, jedoch eine Tatsache, die leider nur allzu häufig vorkommt. Sonntagsschullehrer können den Kindern den Unterricht so langweilig machen, daß sie den Sonntag scheuen. Wie mancher vertändelt die Zeit, ohne die Knaben und Mädchen zu Christus zu führen, und richtet auf diese Weise mehr Schaden als Nutzen an. Ich habe christliche Väter gekannt, die durch Strenge und Mangel an Zärtlichkeit den Acker ihrer Familie mit den Dornen und Disteln des Hasses wider die Religion besät haben, statt den guten Samen der Liebe darin zu säen!

Seht ferner auf den großen Acker der *Welt*. Seht ihr nicht, wie sie überwachsen ist von Dornen und Nesseln? Könnte ein Engel Rundschau über das ganze Menschengeschlecht halten, welche Tränen würde er vergießen, wenn anders Engel weinen können! Welch eine verschlungene Unkrautmasse ist die ganze Erde! Drüben ist das Feld ganz rot von dem Mohn des Papsttums, jenseits der Hecke ist es ganz gelb von dem wilden Senf des Mohammedanismus. Große Regionen werden erstickt von den Disteln des Unglaubens und des Götzendienstes. Die Erde ist voll Grausamkeit, Unterdrückung, Trunksucht, Empörung, Unreinigkeit, Elend. Was alles sieht der Mond, was alles Gottes Sonne! Welche Schreckensszenen! Inwiefern ist das alles einer vernachlässigten Kirche zuzuschreiben? Beinahe neunzehn Jahrhunderte sind vergangen, und der Weinberg des Faulen ist nur wenig besser geworden. England (auch Deutschland) ist vom Spaten berührt worden, aber ich könnte nicht sagen, daß es bis jetzt gründlich gejätet und gepflügt worden ist. Jenseits des Ozeans liegt ein anderes Feld, nicht minder bevorzugt, das wohl den Pflüger kennt, wo aber gleichfalls das Unkraut wuchert. Es ist zwar hier und dort ein wenig Gutes ausgerichtet worden, aber die große Masse der Erde liegt noch wie braches Moorland, eine Einöde, eine heulende Wüste. Was hat die Kirche in all diesen Jahren getan? Nach einigen wenigen Jahrhunderten hörte sie auf, eine Missionskirche zu sein, und war von der Stunde an kaum noch eine lebende Kirche. Sobald eine Kirche nicht für die Urbarmachung der Wüste arbeitet, wird sie selbst eine Wüste. In den Tafeln der Geschichte wird man nicht berichtet finden, daß auf die Dauer die christliche Gemeinschaft eine blühende geblieben, nachdem sie die Außenwelt vernachlässigt hatte. Ich glaube, wenn wir in den Weinberg des Herrn gestellt sind, und wollen nicht das Unkraut ausreißen, so wird weder der Weinstock blühen, noch das Korn wachsen.

Wir sehen ferner, von wie geringem Wert gute Absichten sind. Der Mann, der Acker und Weinberg mit Disteln und Nesseln überwachsen ließ, hat gewiß immer vorgehabt, an irgendeinem schönen Tage hart zu arbeiten. Um nicht ungerecht gegen ihn zu sein, wollen wir zugeben, daß er nicht lange mehr schlafen wollte, denn er sagte zu sich selbst: «Ja, schlafe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände ineinander ein wenig, daß du schlafest» (Sprüche 6,10). Nur ein kleines Schläfchen, dann wollte er die Ärmel aufstreifen und seine Muskeln zeigen. Die beklagenswertesten Leute in der Welt sind vielleicht die mit den besten Absichten, die sie nie

ausführen. Die menschliche Natur an und für sich wird Dornen und Nesseln hervorbringen und sonst nichts. Meine Seele, wenn nicht die Gnade in dir gewirkt hätte, so wäre dies alles, was du hervorgebracht hättest. Bringst du etwas anderes hervor? Dann ist es nicht die Natur, sondern die Gnade Gottes, welche es in dir schafft. Hätte nicht die Gnade Gottes dich geheiligt, diese Lippen, welche jetzt mit Freuden Loblieder zur Ehre Gottes erschallen lassen, würden sich an einer nichtigen Ballade ergötzt haben. Hätte nicht die Gnade Gottes ihr Werk an dir getan, dein Herz, das jetzt Christo anhängt, würde fortfahren, sich an deine Götzen zu klammern – du weißt selbst, an welche.

«Du hast doch gewiß nichts dagegen, daß ich noch ein wenig schlafe?» sagt der Faule. «Du hast mich so früh geweckt. Gönn mir nur noch ein kurzes Schläfchen!» – «Mein lieber Mann, die Sonne steht schon hoch am Himmel!» – «Ich weiß wohl, daß es nicht mehr früh ist», antwortet er, «aber es wird nicht viel ausmachen, wenn ich noch ein wenig schlummere.» Man weckt ihn abermals und sagt, es sei Mittag. «Der Tag ist jetzt am heißesten», erwidert er; «wäre ich auf gewesen, ich hätte mich ein wenig auf das Sofa gelegt, um in der Hitze zu ruhen.» Gegen Abend klopft man wieder an seine Kammertür, er aber ruft: «Es lohnt sich nicht der Mühe, jetzt noch aufzustehen, der Tag ist ja fast vorbei!» Man erinnert ihn an seinen von Unkraut überwucherten Acker und Weinberg, und er sieht schließlich ein, daß es Zeit wird, aufzustehen. Er gähnt, schüttelt sich und sagt: «Ich denke, es macht wenig aus, wenn ich warte, bis die Uhr schlägt; ich will noch einige Augenblicke ruhen.» Er ist wie gefesselt an sein Bett, lebendig tot, begraben in seiner Faulheit.

Der faule Ackersmann

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897